

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Mein Sohn, sei nicht weise in deinen Augen, fürchte Jehova und weiche vom Bösen." (Sprüche 3, 7.)

№ 4.	15. Februar 1910.	42. Jahrgang.

Gute Ermahnungen.

Nachfolgend werden wir einige Ermahnungen wiedergeben, die im Jahre 1866 im „Millennial Star" erschienen und die vom Apostel Orson Pratt herrühren. Die meisten der Leser werden wissen, daß dieser Mann einer der ersten Apostel der Kirche war, und aus den Ermahnungen, die seinerzeit an die ausgesandten Missionare gerichtet waren, kann man leicht ersehen, was der Zweck für das Aussenden der Männer war. Da man auch heute immer noch der Kirche allerhand selbstsüchtige Motive unterzuschieben sucht, wenn sie ihre Missionare in die verschiedenen Staaten aussendet, so ist es vielleicht zeitgemäß, jene Ermahnungen und Instruktionen hier zu veröffentlichen; denn was drinnen gesagt ist, trifft auch heute noch zu.

Aber außerdem ist das Gesagte nicht nur für die Missionare von Nutzen, sondern auch für die Mitglieder der Kirche, da in gewissem Sinne ja ein jedes Mitglied ein Missionar ist, und gerade in dem Maße, wie der Einzelne den hier gegebenen Ermahnungen gemäß lebt und handelt, wird er ein erfolgreicher Missionar sein oder nicht. (Red.)

„Missionare, Ihr seid durch die Stimme der Offenbarung und durch Bevollmächtigung von den Dienern Gottes ausgesandt worden, der Welt das Evangelium zu verkündigen. Ihr seid ausgesandt worden, eine Botschaft zu verkünden, die der Menschheit und insbesondere denen, die in Not und Trübsal, und denen, die in Dunkelheit sind, wirklich eine frohe Botschaft, ein Evangelium des Heils und der Freude sein wird. Ihr habt die Vollmacht erhalten, in den verschiedenen Verordnungen des Evangeliums zu amtieren. Ihr habt den Heiligen Geist empfangen und habt das Recht, diesen auch allen denen zu übertragen, welche gläubig sind, sich demütigen und den Gesetzen des Evangeliums Gehorsam leisten. Sie alle sollen auf die Gaben des Geistes Anspruch haben, wie diese von den Aposteln vor Alters den Gläubigen verheißen wurden."

„Es ist Eure Aufgabe, der Welt Zeugnis zu geben, daß Gott wiederum der Menschheit durch einen auserwählten Diener Seinen Willen kundgetan hat, daß Er wiederum Sein Evangelium in der früheren

Vollkommenheit und Klarheit verkündigen läßt. Ihr seid ausgesandt worden, die Menschen zur Buße zu rufen und der Welt zu verkündigen, daß das Kommen des Heilandes, von dem in der Bibel gesprochen ist, nicht mehr fern ist. Ihr sollt durch Euer Beispiel und durch Eure Belehrungen die Menschen auf jenes Ereignis vorbereiten. Ihr sollt der Welt Zeugnis ablegen, daß Gott lebt, daß Christus Sein Sohn und der Erlöser der Menschheit ist. Es ist Euch gegeben, dies durch die Gabe des Heiligen Geistes zu wissen, und furchtlos sollt Ihr davon zeugen."

„Haltet immer diese Eure erhabene Mission vor Augen und seid Euch immer bewußt, was für Leute Ihr sein müßt, was für ein Leben Ihr führen müßt, wenn Ihr diesen Aufgaben gerecht werden wollt. In Wirklichkeit sollte man an Euren Lehren und Eurem Handeln zu erkennen fähig sein, daß Ihr Kinder Gottes seid. Ihr solltet rein und keusch sein, wie die Engel, die in der Gegenwart des Allmächtigen weilen. Seid rein und züchtig in Euren Unterhaltungen, in Euren Gedanken und in allem Eurem Tun. Seid aufrichtig, ehrlich und getreu in jeder Hinsicht. Seid mäßig, geduldig, frei von Aerger und Zorn, gebetvoll, gläubig und voller Hoffnungen auf die Verheißungen des Herrn."

„Zu jeder Zeit seid einfach und demütig, aber dennoch voller Freude und guten Mutes; seid eifrig und voller Energie, jedoch niemals herausfordernd oder selbstbewußt; seid allezeit freundlich und liebenswürdig, aber dennoch würdevoll. Wenn Ihr um Euren Rat ersucht werdet, betet um Weisheit und seid stets unparteiisch. Seid immer bereit, gute Ermahnungen zu geben, zu belehren und in jeder Hinsicht dazu beizutragen, daß die Mitglieder und alle Menschen in ihrem Glauben an Gott und an die Lehren des Evangeliums gestärkt werden. Seid eifrig und beharrlich in allen Euren Arbeiten; zeigt den Armen, wie sie ihre geringen Mittel weislich einteilen können und im Dienst des Herrn und im Gehorsam gegen das Evangelium Freuden finden können, welche ihnen Reichtümer der Welt nicht zu bieten imstande sind."

„Beratet die Mitglieder der Kirche soviel wie möglich alle unnötigen Ausgaben zu vermeiden; insbesondere belehrt sie, daß sie Bier und Wein, wie geistige Getränke überhaupt, Kaffee und Tee, sowie den Genuß von Tabak in den verschiedenen Formen zu meiden lernen. In allen diesen Dingen müßt Ihr ihnen selber ein Beispiel sein und immer in Erinnerung halten, daß Beispiel in allen Dingen viel mächtiger ist als Belehrungen. Mit Wort und Beispiel lehrt die Mitglieder reinlich und sauber in ihrem Aeußern, in ihrer Kleidung und in ihren Wohnungen sein. Lehrt ihnen, daß es eine der ersten Pflichten ist, daß sie Reinlichkeit in allen Dingen walten lassen, daß sie damit anfangen, die Kinder sauber und reinlich zu halten; Sachen, Geschirr, Wäsche, Wohnungen und Häuser immer in ebensolchem Zustande zu halten. Ihr seid deren Lehrer; tut hierinnen alles, was Ihr könnt und geht stets mit Eurem Beispiel voran."

„Es ist Eure Aufgabe, die Botschaft, die Euch anvertraut ist, allen Menschen zu verkündigen, Armen sowohl als auch Reichen. Fürchtet Euch nicht zu irgend einer Zeit und vor irgend jemand Euer Zeugnis abzulegen. Nimmt man Euch nicht an, so seid Ihr frei von Verantwortung. Diejenigen, welche Euch verwerfen, verwerfen den der Euch gesandt hat und dessen Botschaft Ihr zu verkündigen berufen seid. Und einst kommt die Zeit, wo diejenigen sich glücklich schätzen und Euren Namen preisen werden, die Euren Worten und Euren Ermahnungen Folge geleistet haben."

„Seid nicht entmutigt, wenn man Euch verachtet und verspottet, wenn man Euch haßt und verfolgt; ja selbst, wenn man Euch mit allerlei Mitteln Leid zufügen sollte, erinnert Euch dessen, daß der große Meister, in dessen Dienst Ihr steht, und Seine Diener vor alters in gleicher Weise behandelt worden sind. Ihr seid nicht besser als jene; und wenn diese Männer es einst erduldet haben, seid willig, es auch zu erdulden, denn Eurer ist dieselbe Aufgabe, die jene Männer hatten. Wollt Ihr dereinst denselben Lohn wie jene erlangen, so wird es notwendig sein, daß Ihr in allen Dingen in deren Fußstapfen folgt. Lästert nicht solche, die Euch lästern; seid nicht zornig gegen solche, die Euch ihren Zorn spüren lassen, und seid nie begierig, Rache zu nehmen. Der Herr wird einst einem jeden das geben, was er verdient hat; und Er wird einst auch Euch die Gerechtigkeit zukommen lassen, die man Euch jetzt verweigert."

„Ohne Unterlaß suchet in den Schriften, die das Wort Gottes enthalten. Zu allererst macht Euch mit den ersten Lehren und Grundsätzen des Evangeliums völlig vertraut. Stets seid eifrig aus den früheren Offenbarungen sowohl als auch aus dem geoffenbarten Wort des Herrn in dieser Zeit Seinen Willen kennen zu lernen. Seid eifrig im Lesen des Buches Mormon. Fürchtet Euch niemals, die Lehren desselben zu verteidigen. Würde dieses Buch nicht den Willen und die Gebote des Herrn gleich wie die Bibel enthalten, man würde nicht so erbittert dagegen kämpfen, wie man für Jahrhunderte auch gegen die Bibel gekämpft hat. Wenn Ihr in diesem Buche einen zweiten Zeugen für den Erlöser findet, Ihr Euer eigenes Zeugnis gestärkt findet, dann fürchtet Euch nicht, dieses Zeugnis auch der Welt zur Annahme darzubieten."

„Seid immer eifrig, die Prophezeiungen der Diener Gottes zu studieren, die sie vor Hunderten von Jahren in betreff der gegenwärtigen Zeit gemacht haben; und wenn Ihr dann den Geist des Herrn mit Euch habt, dann werdet Ihr aus den Ereignissen der Welt und den Zuständen, in welchen sie sich befindet, die Erfüllung vieler dieser Prophezeiungen zu erkennen vermögen. Seid jederzeit dankbar, daß der Herr in dieser Zeit den Menschen wiederum Seinen Willen offenbart hat, und gebt der Welt Zeugnis hiervon."

„O Ihr Aeltesten von Israel, wie ernst und wichtig ist Eure Aufgabe! Wie wichtig ist die Botschaft, die Ihr zu verkündigen habet! Niemals waren Männer mit einer so verantwortungsvollen Aufgabe betraut, als Ihr es seid, und nie waren Menschen größere Segnungen versprochen, als denen, die Euren Worten Folge leisten werden. Daher macht Euch auf, in der Kraft Eurer Jugend seid bereit Eure Mission anzutreten. Das Priestertum, welches Ihr haltet, verbunden mit der Kraft und Ausdauer Euerer innersten und besten Kräfte werden Euch sicherlich erfolgreich machen. Das Feld ist reif zur Ernte; seid bereit Euer Teil zu tun. Verlaßt Euch in allen Euren Unternehmungen auf die Leitung des Heiligen Geistes; und wenn der Tag kommt, an dem Ihr Rechenschaft geben müßt, werdet Ihr sicher den gerechten Lohn eines getreuen Arbeiters erhalten."

Benutze jede Gelegenheit, gegen deinen Vater oder deine Mutter freundlich und gütig zu sein, denn einst kommt die Zeit, wann du diese Gelegenheit nicht mehr haben wirst. (Era.)

Einnahmen und Ausgaben.

Von Jakob E. Hübner, Offenbach a. Main.

Keine Abhandlung im Sinne einer kaufmännischen Auffassung dieser Ausdrücke will ich schreiben, noch sollen die folgenden Zeilen etwa eine philosophische Deduktion des Themas bilden, sondern lediglich einige Gedanken über einen Gegenstand, der sich am besten durch obige Formel ausdrücken läßt. Und wenn jemand durch diese Arbeit veranlaßt werden sollte, im Sinne dieser Zeilen seine „Ausgaben" den „Einnahmen" anzupassen, dann ist die Mühe nicht vergebens gewesen. Ich könnte den Artikel auch „Eindrücke vs. Ausdruck" betiteln; denn, was ich meine, sind die geistigen Einnahmen, die wir täglich und stündlich haben, und was wir davon wiederum ausgeben.

Ganz entgegengesetzt den materiellen Einnahmen und Ausgaben, bei denen oft die Ausgaben die Einnahmen bei weitem überragen, finden wir, daß bei den geistigen Begriffen viel mehr eingenommen als ausgegeben wird. Das aber, was beim Materiellen ein Vorzug, ist beim Geistigen ein Nachteil, den wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln aus dem Wege zu räumen suchen sollten. Dieses Mißverhältnis zwischen Eindruck und Ausdruck zu beseitigen, sollte einen großen Teil unseres Lebenszweckes ausmachen, wenn wir uns die gerechte Freude sichern wollen, die unser himmlischer Vater Seinen Kindern als Geschenk geben will.

Sobald ein Kind zu sprechen anfängt, wird ihm nur zu oft einzuprägen versucht, daß kleine Kinder zum Sehen aber nicht zum Sprechen da sind. Das ist gegen die Gesetze der Natur, gegen das Gesetz der Betätigung; denn das Kind, dem jede andere Betätigung mangelt, hat ein natürliches Bedürfnis die in ihm schlummernden Kräfte, so weit sie bereits erwacht sind, durch Sprechen, Tanzen, Lachen, Springen, Spielen usw. zum Ausdruck zu bringen und nicht steif dazusitzen, gleich der Wachspuppe, mit der es spielt. Dies ist ebenso natürlich, wie es für die Rose natürlich ist zu blühen oder für die Lerche ihr jubelndes Morgenlied zum Herrn emporzusenden.

Ueberall, wo Natur ungehindert ihren Pfaden folgen kann, finden wir, daß dem Eindruck auch gleich eine entsprechende Aeußerung folgt.

Sehen wir uns die Vögel an, wie sie, kaum daß der erste warme Sonnenstrahl nach einem schweren Gewitter ihr Gefieder zu trocknen anfängt, mit ihrem jubelnden Gezwitscher Feld und Wald erfüllen, und wie ihre unbeschreiblich süßen Melodien die ganze Erde in ein Paradies verwandeln.

Wie wunderbar pünktlich antwortet doch die Pflanzenwelt auf alle Eindrücke, die sie von Wärme, Licht und Feuchtigkeit erhält. Kaum, daß die ersten warmen Aprilschauer Schnee und Eis von Mutter Erde lösen, keimt auch schon üppiges Leben, blühen die Blumen und grünen die Wälder, und ferne blaue Bergketten bilden einen harmonischen Abschluß des reizenden Bildes neu erwachender Natur.

Mancher Mensch wandelt an schönen Frühlingsmorgen durch die Wiesen und Felder, vorbei an Gärten voll blühender Pracht; aber von all' den Eindrücken, die er von duftenden Blumen und jubelnden Vögeln empfängt, wenn sie ihm überhaupt zum Bewußtsein kommen, teilt er seinen Nebenmenschen nichts mit. Und doch, könnte der innige Anblick der reizenden Natur nicht so manchen tiefen Gedanken auslösen, der im Herzen unseres Mitmenschen gleichartige Gefühle erweckt? Gedanken, die

uns Gott näher bringen, die uns immer mehr Seine allumfassende Liebe erkennen lassen? Vielleicht findet eben dieser Mitmensch wiederum mehr Gefallen an Tieren, und er weist uns auf interessante Tatsachen in dieser Welt hin, die sonst unserer Aufmerksamkeit völlig entgangen wären, die uns aber nun noch neue Beweise für Gottes Wahrheiten und ewige Gesetze bringen. Wie oft auch kann solch ein Gespräch einen tiefen Kummer stillen oder ein brechendes Herz aufrichten, im Hinblick auf den gütigen Vater, der alle unsere Geschicke lenkt.

Könnten wir durch gütige Worte der Liebe die Welt nicht reicher und das Leben lebenswerter gestalten? Wie oft, trotz unseres Wissens, empfangen wir Guttaten und nehmen sie an, ohne ein gütiges und herzliches Wort des Dankes, ohne eine Entgegnung der Liebe, die uns daraus entgegenspricht, einfach als ob dies so sein müßte.

Ein der Menschheit nützlicher Mann ist nicht immer der, der den Geist toter Sprachen wieder ergründete, der sich in die Formeln der Mathematik hineinlebte oder schöne Künste studiert hat. Sondern es ist vielmehr der Mensch, der Schätze und Kräfte der Natur in den Dienst der Menschen stellt, der vielleicht die Macht und den Wert von Elektrizität erforschte, mächtige Wasserfälle zur Erzeugung dieser Kraft benutzte und ewige Gesetze in die Tat umwandelte. Das sind die Leute, die zur Nachahmung und zum Forschen nach der Wahrheit bewegen, die ihren Einnahmen auch die entsprechenden Ausgaben entgegenstellen, dem Eindruck auch den Ausdruck folgen lassen.

Um die schrecklichen Folgen, die dem Fehlen des Ausdrucks anhaften, zu illustrieren, möchte ich hier auf eine Stelle in dem Artikel „Weiße Sklaverei in dem Süden", von Elbert Hubbard, Bezug nehmen, in welchem die Umstände besprochen werden, die in Süd-Carolina, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, bestehen, wo Kinder zur Arbeit in den großen Baumwollwerken verwendet werden.

„Kinder von sechs Jahren an sind genötigt, von morgens sechs Uhr bis abends sieben Uhr zu arbeiten. Diese kleinen Geschöpfe laufen den ganzen Tag in ihren bloßen Füßen vor etwa sieben Meter langen Spinnmaschinen hin und her, um die Baumwollfäden zu beobachten, die sich auf den Spindeln aufwickeln. Ständig reißen diese Fäden, und die armen Kleinen haben keine Gelegenheit, zu ruhen. Das Sprechen ist ihnen verboten, und selbst wenn dieses nicht der Fall wäre, wäre es ihnen nicht möglich sich zu unterhalten, da es der ungeheure Lärm der Maschinen unmöglich machen würde.

Und was sind die Folgen dieser Kindersklaverei? — Oft schon nach einigen Jahren finden diese kleinen Geschöpfe Ruhe von ihren Leiden im Grabe. Es dauert nur wenige Monate, nachdem ein Kind in diese Werke eingetreten ist, bis es sein Gedächtnis verliert, bis es selbst seine Mutter vergißt, deren Lächeln und Liebkosungen noch vor kurzem sein Herz erfreuten. Nach einem Jahre kann das Kind schon nicht mehr lesen lernen; es hat alle Lust zum Spielen verloren und kann sich niemals zur Reife entwickeln. Sobald die Arbeit zu Ende ist, fällt es in ein stumpfes Hinbrüten, und sobald es aufwacht, sieht es seine Umgebung mit träumerischen, ausdruckslosen Augen an. Der kleine Arbeiter wiegt etwa 35 Pfund, entwindet sich allen Liebkosungen und erwidert niemals ein Lächeln."

Und, indem nun Hubbard den Gründen dieses schrecklichen Zustandes nachgeht, sagt er: „Der Grund, daß das Gedächtnis weicht und Stumpfsinn bei solchen Kindern eintritt, ist, daß sie elf Stunden täglich arbeiten, ohne ein Wort zu sprechen. Wir wachsen durch Aus-

druck, und Ausdruck, der mit Uebung gleichbedeutend ist, ist notwendig zum Leben." —

Als Studenten und Lehrer denken wir viel zu viel und sprechen zu wenig. Wir beschäftigen uns leider zu oft nur innerlich mit Dingen, anstatt ihnen wirklichen Ausdruck zu geben. Wir lernen so viel über dies und jenes und fürchten uns oftmals, aus Angst gegen eine der vielen erlernten Regeln zu verstoßen, unseren Gedanken über den Gegenstand Ausdruck zu geben. Nach Jahren ernsten Studiums, wenn aus dem Studenten ein Professor geworden ist, ist das Gehirn so angefüllt mit Wissen, daß es dem Manne oft ein Leichtes wäre, ein ganzes Lexikon damit zu füllen. Aber anstatt nun dieses Wissen auch wieder im richtigen Verhältnis auszugeben, finden wir nur zu oft, daß die Menschen sich in sich selbst abschließen und gar nicht daran denken, ihr Wissen und Können in die Tat umzusetzen.

Wir träumen oft von kommenden goldenen Zeiten, vergessen dabei aber, daß uns nur das einzig wertvolle „Jetzt" zu ihnen führen kann. Die Welt braucht Denker, aber nicht nur Denker, die ihre Einnahmen an geistigen Gütern in ihrer Seele verschließen, sondern solche Denker, die sich gleich einem edlen Diamanten schleifen lassen und dann in herrlichster Reinheit ihr Wissen und Können in den Dienst ihrer Mitmenschen stellen.

James Watt hörte und sah das Dampfen eines Teekessels. Heute verkündet das Pfeifen tausender von Lokomotiven den Ruhm des Mannes, der seine Gedanken in die Tat umsetzte. Edison wurde tief berührt von dem Eindruck, den die geheimnisvolle Elektrizität auf ihn machte; heute rivalisieren die künstlichen Lichtquellen mit der hellen Mittagsonne. Ernste Männer bewunderten die Geheimnisse des nächtlichen Himmels. Sie dachten nach und ihre Gedanken fanden Ausdruck im modernen Spektroskop.

Diese und noch unzählbare andere Dinge wurden getan durch Verbindung von Gedanken und Taten. Was Menschen noch tun können, ruht tief im Schoße des Unendlichen. Gott hat uns Talente gegeben. Er hat uns Licht und Weisheit zuteil werden lassen und Sein herrliches Gesetz ewigen Fortschritts geschenkt. So laßt uns denn die großen Talente, die wir erhalten haben, zur Freude unserer Mitmenschen und zur Verherrlichung Gottes verwenden.

Christentum in Haus und Familie.

Es ist mein Wunsch, bei dieser Gelegenheit etwas über wahres Glück in der Familie zu schreiben, und ich hoffe, daß es die Leser interessieren und auch dem einen oder anderen zum Nutzen gereichen wird. Als ich zuerst mit der Kirche Jesu Christi und deren Lehren bekannt wurde, hatte besonders eines einen großen Eindruck auf mich gemacht, daß die Mitglieder immer und immer wieder belehrt und ermahnt werden, daß sie im eigenen Heim anfangen sollen, den Beweis zu liefern, daß sie ein christliches Leben führen.

Es ist sehr leicht, den Gesetzen des Evangeliums gemäß zu leben, wenn wir im Hause des Herrn sind, oder wenn wir in Gesellschaft von Glaubensgenossen sind. Jedoch bedeutend schwerer ist es dann immer das Rechte zu tun, wenn wir dem Einfluß der

Welt und ihrer verschiedenen Versuchungen ausgesetzt sind. Dann ist es oft notwendig, daß wir uns vor unserem Schöpfer im Gebet demütigen, und Ihn um Hilfe und Beistand bitten, damit wir dennoch imstande sind, in jeder Hinsicht Seinem Willen gemäß zu leben, daß wir gerecht handeln und immer für das eintreten, von dem wir wissen, daß es recht ist. Und wenn der eine oder der andere wissen will, ob ein Mann ein wahrer Christ ist, so hat er die beste Gelegenheit, wenn er ihn in seinem Heim und im Kreise seiner Familie besucht.

Das, was viele Leute als Religion betrachten, ist beides abstoßend und Widerwillen erregend. Sie haben den Namen Gottes und Christi fortwährend auf ihren Lippen, während ihr Herz nichts davon weiß, wenn man ihren Handlungen nach urteilen soll. Sie haben ein frommes Gesicht am Sonntag und sind geübt im Hersagen allerlei frommer Formeln und Aussprüche, daß man glauben müßte, sie seien wunderbar heilig; jedoch wenn man sie am Montag betrachtet, dann findet man den Unterschied. Es sieht fast aus, als wenn sie die Religion nur für Sonntag verwenden können; und wenn sie aus der Kirche zurückkommen oder wenn sie wieder ins tägliche Leben eintreten, dann streifen sie Religion und alles was damit zusammenhängt ab wie ein Sonntagsgewand.

Jeder von uns sollte sich an ihnen ein Beispiel nehmen, und sollte sich immer bewußt sein, daß er ja nicht einem von ihnen gleiche. Wenn Christentum für uns nicht etwas Höheres bedeuten würde, dann wäre die Kirche für die Menschheit nicht vom geringsten Nutzen. Wir müssen einen höheren Begriff von Christentum erlangen, oder wir sind besser daran, wenn wir gar nichts davon wissen.

Es ist eines Menschen unwürdig, sich den Anschein zu geben etwas anderes zu sein, als er in Wirklichkeit ist. Wollen wir wahre Christen sein oder diesen Titel beanspruchen, dann sollten wir dies mit unserem Tun und Handeln beweisen. Die Tatsache allein, daß ein Mensch mit seinem Munde vorgibt an Gott und Seinen Sohn Jesum Christum zu glauben, wird ihm nicht viel helfen. Sind wir als Mitglieder der Kirche Jesu Christi gehorsam gegen das Gebot der Taufe gewesen, so können wir auch nur dann darauf rechnen, daß dies einen Nutzen für uns haben wird, daß wir dereinst des Vaters Lohn erhalten werden, wenn wir tagtäglich dem gemachten Bunde gemäß leben werden, wenn wir dem Bekennen mit unseren Lippen auch den Beweis durch unsere Taten folgen lassen; und damit einen Anfang zu machen, gibt es kaum einen besseren Ort als das eigene Heim. Dort mögen wir anfangen, und dann auch im Verkehr mit unseren Mitmenschen beweisen, daß wir Christen sind oder den Lehren des Heilandes glauben.

Christenheit oder christliche Lehren sollten zu allererst das Familienleben beeinflußen, dasselbe glücklicher und vollkommener gestalten. Eine Lehre, die gleich hier fehlschlägt, ist wohl kaum der Annahme wert. Wenn ein Mann von Religion spricht und dann nicht versteht seine Frau und seine eigene Familie recht zu behandeln, sich in diesem engen Kreis als ein wahrer Christ zu erweisen, so hat er sicherlich kaum Anspruch auf die Achtung seiner Mitmenschen. Kann ein Mensch von irgend einer Religion für sich Seligkeit in der zukünftigen Welt erwarten, wenn sie nicht einmal in diesem Leben imstande ist, ihn über die verschiedenen Fehler und Irrtümer siegreich zu machen.

Wenn alle diejenigen, die heute vorgeben, Christen zu sein, auch versuchen würden als Christen zu leben, wie lange würde es dauern, ehe die ganze Menschheit unter dem Einfluß des Evangeliums stehen würde. Aber nur zu oft kann man den Ausspruch hören: Ja, mit dem was er lehrt, bin ich wohl völlig einverstanden, wenn er nur besser durch seine eigenen Handlungen beweisen würde, daß er selber das glaubt, was er lehrt, und daß das, was er mir anzubieten willig ist, ihm selber etwas geholfen hat. — Es ist kein Wunder, daß so viele Menschen heute der christlichen Religion völlig den Rücken kehren, denn man muß lange suchen, ehe man Menschen findet, die durch ihre Handlungen beweisen, daß sie durch diese Religion besser geworden sind.

Wir Mitglieder der Kirche Jesu Christi werden in dieser Hinsicht keinem anderen voran sein, trotz der besseren Erkenntnis, die wir haben, es sei denn, daß wir diese Erkenntnis auch immer durch unsere Handlungen zu beweisen willig sind. Die Kirche hat hierin wohl das rechte Mittel gefunden, wenn sie lehrt, daß ein jedes Mitglied in seinem eigenen Heim und im Kreise der eigenen Familie anfangen soll, ein wahrhaft christliches Leben zu führen. Ist jemand dort erfolgreich, dann wird er es gewiß auch in der Oeffentlichkeit sein. (Millennial Star.)

Vom kleinen Wörtchen „Heute".

Du wirst nie vorwärts kommen, nie ein anderer werden, wenn du das Heute verachtest. Hoffst du auf eine glückliche Wendung deiner Lebensverhältnisse in der Zukunft, dann fange heute an die Steine und Hindernisse dazu wegzuwälzen, sonst wird das Einst nicht besser für dich werden als das Jetzt. Hast du eine unangenehme Aufgabe zu lösen, dann beginne heute damit. Weile nicht zu lange bei Gedanken und Seufzern über ihre Schwierigkeit, sondern entschließe dich zum kraftvollen Handeln.

Viele nehmen sich vor, bei besonderen Gelegenheiten, etwa bei einem neuen Lebensabschnitt, ein anderes Leben zu beginnen. Aber in den meisten Fällen werden ihre Vorsätze bald wieder hinweggeschwemmt unter dem Druck der Alltäglichkeit. Darum warte nicht auf besondere Ereignisse, sondern jetzt, heute noch fange ein neues Leben an. In der Regel trifft es stets zu, was das Sprichwort sagt: „Aufgeschoben ist fast immer aufgehoben!" . . .

Was hat es dir oder einem anderen je genützt, daß du oft stundenlang davon träumtest, was du einmal alles vollbringen würdest? Das Erträumte trat nie ein, weil du nie handeltest. So zerrannen die Jugendideale; das Leben wurde kalt und öde, weil wir vergaßen, wirklich auszuführen, was wir so heiß ersehnten. Aber von selbst wird das Wunderland nie zu uns kommen; wird wohl jemand, der in eine schöne Gegend gelangen will, sich vor dem Gestrüpp, das dorthin zu durchdringen ist, träumend und sinnend hinsetzen und hoffen, daß der Ort zu ihm komme? Nein! Wenn es ihm ernst ist mit seinem Wunsch, dann wird ihn dieser drängen, sich unverzüglich auf den Weg zu begeben, dann kommt ihm die sonnige Gegend wirklich näher mit jedem Tag. Also träume nicht, sondern lerne handeln und handle noch heute!

Sage auch niemals: Es hat noch Zeit! Weißt du denn, ob du morgen noch unter den Lebenden weilst? O wie schnell kommt mitunter ein Umschlag, tritt eine Veränderung ein. Heute bist du gesund und frisch, heute handle und führe deine guten Vorsätze aus; wer weiß, was dir das Morgen, was die nächste Zeit überhaupt bringt. „Heute rot — morgen tot!"

Nichts ist törichter und leichtfertiger, als sich zu sagen: Es hat noch Zeit! Der größte Selbstbetrug, die wirksamsten Fallstricke Satans bergen diese vier kleinen Worte. O, der Vater aller Lügen flüstert den energielosen, leichtfertigen Menschenkindern oft ins Ohr: „Es hat noch Zeit! Du bist jung und frisch; im Alter ist es Zeit genug, dich zu bessern, dich zu bekehren. Genieße vorerst nur deine Jugend, genieße dein Leben, renne dir erst getrost deine Hörner ab — das andere hat noch Zeit!" — Und wehe den Aermsten, die so handeln, den Einflüsterungen des Versuchers Gehör schenken. Wie bald werden sie gewahr, daß sie sich auf schwankenden Pfaden, auf Irrwegen befinden!

Einst hörte ich irgendwo eine kleine hübsche Geschichte, und weil sie hier paßt, will ich sie kurz wiedergeben: Der Teufel hatte einige seiner Engel versammelt, um ihre Berichte zu hören, auf welche Weise sie die Menschenkinder verführen. Der eine von ihnen sagte: Ich flüstere den Menschen ins Ohr: es gibt keinen Gott! — Satan erwiderte jedoch, daß dies wenig Zweck habe, weil Himmel und Meer, ja die ganze Schöpfung das Gegenteil verkünden. — Ein anderer berichtet, daß er den Menschen einrede, es gebe kein Gericht, keine Vergeltung. — O, war wiederum die Antwort des Meisters, auch das ist zwecklos, weil das menschliche Gewissen die Betreffenden schon eines andern belehrt. — Ein dritter erzählt, daß er den Menschen zum größten Teil die Wahrheit zuflüstere, nur etwas daran verändere. — Das ist schon besser, meinte hierauf der Teufel, aber es ist noch nicht gut genug, ihr müßt Wirkungsvolleres erdenken. — Da trat ein alter erfahrener Diener des Bösen hervor und sagte, er flüstere den Menschenkindern nur vier kurze Worte ins Ohr, nähmlich: Es hat noch Zeit! — Ihm ward der vollste Beifall seines Meisters zuteil, denn das ist das wirksamste und gefährlichste aller Mittel der Versuchung.

Gehorche also nicht solchen Einflüsterungen der bösen Mächte, du Menschenkind, handle bedachtsam noch heute; benütze jede Gelegenheit, gute Vorsätze auszuführen. Wende deine Zeit überhaupt weise an und bedenke, daß eine Stunde mit sechzig wertvollen Minuten besetzt ist, über deren jede du einmal Rechenschaft vor dem himmlischen Vater ablegen sollst. O, die Zeit ist das Kostbarste, was wir besitzen — und wie schnell entflieht sie! Darum benutze deine Zeit, schaffe dir ständig Reichtümer, die weder von Rost noch Staub zerfressen werden können. Arbeite dir in diesem kurzen Erdenwallen eine glänzende Zukunft aus für die Ewigkeit; nimm dazu jede Minute wahr und beginne noch heute damit! Laß dich nicht durch die Schwächen des Fleisches gleichgültig machen, oder durch Einflüsterungen wie z. B.: Es hat noch Zeit. Handle immer so, daß du dich in Harmonie mit den Gesetzen des Evangeliums befindest; deine Werke folgen dir sicherlich nach. Räume dabei in all deinem Tun und Lassen dem kleinen Wörtchen Heute den ersten Platz ein; dann wird es stets gut um dich stehen.

Willy Wehler, Berlin.

Kann man den Schöpfungsbericht der Bibel als wahr anerkennen, wenn man zu gleicher Zeit die Resultate der wissenschaftl. Forschungen betrachtet?

Von Fritz Boede.

(Fortsetzung.)

„Und Gott sprach: Es werde eine Ausdehnung inmitten der Wasser, und sie scheide zwischen Wassern und Wassern. . . . Und Gott nannte die Ausdehnung Himmel. Und es ward Abend und es ward Morgen: zweiter Tag. (1. Mos. 1, 6—8.) Die hieran geknüpften Bemerkungen des Zweiflers lauten wie folgt: „Die Verse 6—7, lautend: „Es werde eine Feste zwischen den Wassern" usw. sind allerdings wieder ein Ausdruck der alten verkehrten Anschauung, die glaubte, das Himmelsgewölbe bestünde aus einer felsenharten Masse, an das die Sterne angeheftet wären, und über dem das Wasser vereinigt sei, das, wenn es regnet, durch Türen und Fenster heruntergelassen würde. (Volksschriften zur Umwälzung der Geister.)

Hier fällt uns zunächst wieder die große Ueberlegenheit der neueren Elberfelder Uebersetzung der Bibel gegenüber der von Luther auf. Hätte der Kritiker die erstere gebraucht, dann wäre ein Teil seiner Bemerkungen schon unnötig gewesen. Er sagt hier nichts von einer Feste zwischen den Wassern, sondern nur von einer Ausdehnung, und was dann wiederum diese Ausdehnung zu bedeuten hat, kann man sich schon erklären, auch will ich noch darauf zurückkommen. Wenn aber hier wirklich das Wort Feste gebraucht worden wäre, dann muß man dies eben als die Bezeichnung des Firmamentes hinnehmen. Wenn später die Menschen geglaubt haben, daß das Firmament, von welchem hier gesagt ist, gewissermaßen eine Scheidewand sei, die aus irgend einer festen Masse bestehe, und durch welche von Zeit zu Zeit das Wasser, das als Regen auf die Erde herniederkommt, gelassen werde, so hatten sie diese Idee sicher nicht durch diese Bibelstelle erhalten. Denn hier ist nur die Tatsache angegeben, daß Gott eine Ausdehnung schuf, ohne nähere Angaben, wie und woraus.

Wollen wir nun die Frage aufwerfen, was unter der Ausdehnung gemeint ist, von der hier gesprochen ist, so können wir eine gute Erklärung finden. Bereits zuvor habe ich die Theorie der Forscher angeführt, daß die Erde in ihrer ursprünglichen Form nicht von solcher Dichtigkeit war als jetzt. Aber dennoch waren bereits damals alle Bestandteile vorhanden, die wir heute haben, wenn auch vielleicht in anderen Zusammensetzungen oder anderen Verhältnissen. Mithin war auch das Wasser vorhanden, beides, das welches heute in luftförmigem Zustande den Erdkörper umgibt, und auch das, welches unmittelbar auf oder in der Erde sich befindet. Solange die Erde noch in den allerersten Entwickelungsstadien begriffen war, d. h. zu der Zeit, von der die Wissenschaft behauptet, daß die Erdmasse in unverdichtem Zustande und alle Substanzen in wirrem Durcheinander waren, hätte man von einer Ausdehnung, wie hier gesagt ist, noch nicht sprechen können.

Alles, was heute die Erde und die sie umgebende Atmosphäre enthält, bestand schon damals, nur in anderer Form oder Gestalt. Es gab kein festes Land, es gab keine Seen oder Meere, auch gab es keine Wolken. Alles war in einem noch ungelösten Wirwarr. Aber im Laufe der Zeit haben wir schon gesehen, wie die festen Bestandteile

sich verdichteten, wie schließlich ein großer Teil des vorhandenen Wasserdampfes sich auch verdichtete und die Erdoberfläche bedeckte. Und nun war es, daß Gott Gesetze gab, die das Firmament schufen, oder wie es in der anderen Uebersetzung heißt, die Ausdehnung zwischen den Wassern. Und diese Ausdehnung haben wir noch heute. Das Wasser, das durch die Wärme der Erde oder die der Sonne verdunstet, erhebt sich immer bis zu einer gewissen Höhe. Es bleibt nicht unmittelbar dort, wo es aus dem Wasser in Dampf verwandelt worden ist, sondern erhebt sich über die Ausdehnung.

Wiederum sehen wir hier, wie folgerichtig der Bericht von Mose ist. Die Ausdehnung oder das Firmament hätte nicht früher geschaffen werden können, und ebenso hätte es berechtigten Anlaß zu Zweifel gegeben, wenn Mose erst von späteren Perioden die Erschaffung desselben berichtet hätte. Nicht die geringste Ursache haben wir, in diesem kurzen Bericht irgendwelche Zweifel zu finden.

Wenn natürlich die Menschen später in Unwissenheit verfielen, den Geist der Offenbarung, den Mose unzweifelhaft besaß als er diesen Bericht schrieb, nicht kannten und dann infolgedessen dieser Stelle ihre eigene Auslegung gaben und sich die unvernünftigsten Vorstellungen machten, so können wir dies sicherlich nicht dem Herrn und auch nicht Seinem Diener Mose zur Last legen. Wenn der Zweifler dann in seinen Bemerkungen noch weiter geht und Stellen aus der Bibel anführt, wo es heißt, daß die Fenster des Himmels geöffnet wurden, daß der Himmel verschlossen wurde und dergleichen, um zu beweisen, daß Mose sagen wollte, daß die am zweiten Tage erschaffene Feste aus einer festen, soliden Masse bestand, so ist dies natürlich auch nur, weil er keine guten und glaubwürdigen Beweisgründe bringen kann. Wir sagen heute noch oft, daß es nur so vom Himmel gießt. Wenn wir in der Beschreibung eines Landes von öden Gegenden lesen, finden wir oft die Bezeichnung, der Himmel ist dort für den größten Teil des Jahres völlig verschlossen. Trotzdem wir wissen, daß die Erde durch die Umdrehung den Unterschied zwischen Tag und Nacht hervorruft, sagen wir doch, die Sonne geht auf und geht unter. Aber niemandem wird es deswegen einfallen, uns als dumm oder unwissend hinzustellen, wenn wir solche Ausdrücke brauchen.

„Und Gott sprach: Es sammeln sich die Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort, und es werde sichtbar das Trockene! Und es ward also. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, daß es gut war.“ (1. Mos. 1, 9. 10.) Wenig ist vielleicht über diese beiden Verse zu sagen. Selbst der Zweifler hatte hieran nichts zu kritisieren. Etwas vielleicht können wir hieraus lernen und zwar, daß zu jener Zeit die Erdoberfläche noch nicht dieselbe Form hatte als heute. Es heißt hier, daß Gott dem Wasser gebot, sich an *einen* Ort zu sammeln, nicht *viele* Oerter. Die Zerteilung der Erde in verschiedene Landteile und so verschiedene Meere hat also erst später stattgefunden, worüber wir nur ganz beiläufig in 1. Mose 10, 25 lesen.

„Und Gott sprach: Die Erde lasse hervorsprossen Gras, Kraut, das Samen hervorbringt, Fruchtbäume, die Frucht tragen nach ihrer Art, in welcher ihr Same ist auf der Erde! und es war also. Und die Erde brachte Gras hervor, Kraut, das Samen hervorbringt nach seiner Art, und Bäume, die Frucht tragen, in welcher ihr Same ist nach ihrer Art. Und Gott sah, daß es gut war. Und es ward Abend und es ward Morgen: dritter Tag. (1. Mos. 1, 11—13.)

Gleich im Anschlusse hieran will ich die Worte des Zweiflers bringen: „Die Verse 11—13 stehen wieder mit der Schöpfungsgeschichte selbst im Widerspruch. Es heißt da: Gras, Kraut und fruchtbare Bäume sind am dritten Tage gewachsen und haben Früchte getragen. Es ist dies demnach alles geschehen ohne Einwirkung der Sonne. Bei hundert und mehr Kältegraden, bei ewigem Schnee und Eis, in welchem Zustande sich doch die Erde ohne Sonne befunden haben mußte, ist also Gras und Kraut gewachsen, die blühten und Früchte trugen. Sollte man einen solchen Bericht von jemand erwarten, der nur die geringste Denkfähigkeit besitzt!" (Volksschriften zur Umwälzung der Geister.)

Hier scheint der Zweifler gewissermaßen der Ansicht zu sein, daß er einen Trumpf auszuspielen in der Lage war. Aber bei einiger Ueberlegung, bei einigem Nachdenken über das, was bereits gesagt worden ist, und wenn wir die Beschaffenheit der Erde zu jener Zeit in Betracht ziehen, dann können wir auch dieses Rätsel zu unserer vollen Zufriedenheit lösen. Und am Ende werden wir noch zugeben, daß die Zweifler, gestützt auf die verschiedensten Argumente, doch nichts daran ändern können, daß der Bericht von Mose heute so unantastbar ist als zur Zeit, da er geschrieben wurde.

Betrachten wir wiederum die Reihenfolge, in welcher Mose berichtet, daß die Vegetation der Erde geschaffen wurde, oder von der Erde hervorgebracht worden ist. Zuerst finden wir die Erschaffung des Grases bezeichnet. Verschiedene Forscher, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, durch die Funde im Innern der Erde, im Gestein und auch in den Kohlenadern zu ergründen, in welcher Reihenfolge die Pflanzenwelt und auch die Tierwelt auf dieser Erde erschienen oder wenigstens Ueberreste oder Merkmale des Vorhandenseins zurückgelassen haben, sind darinnen übereins gekommen, daß solche Pflanzen, die sich ohne Samen fortpflanzen, also die niedrigste Sorte, zuerst da waren. In den Kohlenadern sollen sich in unzähligen Fällen die Formen von großen Farnkräutern finden, die fast die Größe eines Baumes erreicht haben müssen.

Zu einem üppigen Wachstum für allerhand Gräser muß die Erde zu jener Zeit wohl besonders geeignet gewesen sein. Da die Kruste, die das heiße Innere umschloß, noch nicht so sehr dick war, muß noch eine vielleicht über die ganze Oberfläche sich hinziehende verhältnismäßig hohe Temperatur geherrscht haben. Und bekanntlich wachsen ja in einer feuchtwarmen Luft derartige Gräser am besten. Jedenfalls hat es auch an Feuchtigkeit nicht gemangelt. Wenn auch bereits eine Ausdehnung oder ein Firmament geschaffen war, das die Wasser auf der Erde von den Wassern in den Wolken trennte, so muß jedoch infolge der großen Wärme der Erde von dem Wasser fortwährend wieder ein großer Teil verdunstet sein, der dann aufstieg und wieder als Regen herniederkam, somit die Oberfläche fortwährend feucht haltend. Dadurch war vielleicht über die ganze Oberfläche des als Land bezeichneten Teiles der Erde eine so üppige oder noch stärkere Vegetation hervorgerufen und begünstigt worden, wie man sie heute noch in solchen Gegenden der heißen Zone findet, wo es nicht an Wasser mangelt.

Daß dies nicht nur eine Wahrscheinlichkeit ist, sondern in Wirklichkeit der Fall gewesen sein muß, kann man von den großen Kohlenlagern schließen, die man heute fast in allen Teilen der Erde findet. Da diese Kohlenlager, die ja doch bekanntlich aus versteinerten Pflanzen und Bäumen bestehen, nun in den verschiedensten Teilen der Erde zu finden sind, selbst in solchen Regionen, wo heute eine ziemlich strenge Kälte herrscht, muß man auch annehmen, daß damals in allen diesen

Teilen die üppigste Vegetation vorhanden war. Hiermit sehen wir also, daß es dort nicht immer so kalt war, wie es jetzt der Fall ist, welch' letzteres ja auch dadurch bewiesen wird, daß man in solchen Gegenden die Ueberreste von Tieren findet, die nur in sehr warmem Klima leben können.

Nachdem also Gras und Pflanzen erschaffen waren, die sich ohne Samen fortpflanzen, kommen dann Kräuter, die Samen tragen, und Bäume, die Frucht tragen. Genau dasselbe in betreff der Reihenfolge der Entstehung der verschiedenen Pflanzengattungen sagen die Forscher heute auch. Es scheint merkwürdig, daß die Zweifler alle solche Beweise außer acht lassen und sich nur immer an irgend eine Theorie oder vielleicht nur durch die Uebersetzung hervorgerufene ungeschickte Ausdrucksweise halten, um ihre Ansichten zu unterstützen.

Gar kein Wort ist hier in dem Bericht der Bibel gesagt, daß all' dies Wachstum ohne die Einwirkung der Sonne vor sich ging. Wie schon vorher einmal angeführt worden ist, kann man es ganz ruhig als eine Tatsache annehmen, daß die Sonne schon vorhanden war. Und dies wird, wie wir später noch sehen werden, auch dem Bericht nicht widersprechen, wenn dort erst im Schöpfungsbericht vom vierten Tage das Vorhandensein derselben konstatiert wird.

Die eigene große Wärme der Erde und das Vorhandensein der Sonne schließen es wohl dann ganz aus, daß zu jener Zeit eine Kälte von über hundert Grad geherrscht haben sollte, ebensowenig kann man sich ewigen Schnee und ewiges Eis vorstellen. Die Bibel gibt keinen Anhalt dafür und die Forscher haben bewiesen, daß in schnee- und eisbedeckten Gegenden einst tropisches Klima herrschte.

(Fortsetzung folgt.)

Zu welchen zähle ich?

Wenn wir die Mehrzahl der Menschen, mit denen wir täglich in Berührung kommen, betrachten, dann werden wir sie einfach in zwei Klassen einteilen können. Und unter diesen zwei Klassen meine ich nicht etwa: Fromme und Sünder; denn man muß verstehen, daß ein solcher Vergleich nicht angängig ist, da die Frommen auch immer ihr Teil von den Fehlern dieser Welt haben, während die Sünder auch wieder manche gute Handlung zu ihren Gunsten aufzuweisen haben. Ebensowenig möchte ich sie in Reiche und Arme einteilen; denn, um eines Menschen Reichtum zu schätzen, müßte man auch vor allen Dingen sein Gewissen und seine Gesundheit mit in Betracht ziehen. Selbst in Glückliche und Unglückliche lassen sie sich nicht einteilen; denn im Wechsel der Jahre erhält jeder sein Teil von den Freuden dieser Erde als auch von den Sorgen.

Aber die zwei Klassen, in die ich sie einzuteilen wünsche, sind: Solche, die helfen am Progreß der Welt und deren Bewohner, und solche, denen die Welt oder die Menschen helfen müssen. In irgend einem Teile der Erde kann man die Massen der Bevölkerung immer nach diesem Muster genau in zwei Teile sondern. Und seltsam, wie es scheinen mag, so finden wir doch in den weitaus meisten Fällen, daß auf einen jeden, der etwas dazu beiträgt um die Welt zu verbessern, den Mitmenschen

zu helfen, wenigstens zwanzig, die sich auf die Welt und die Hilfe ihrer Mitmenschen verlassen.

Hieraus nun sollten wir etwas lernen; und ein jeder sollte sich ernstlich die Frage stellen: Zu welcher Klasse gehöre ich? Gehöre ich zu denen, die es sich zur Aufgabe machen der Welt zum Fortschritt zu helfen, dem Mit- und Nebenmenschen, der schwer unter der Bürde seiner Sorgen zu tragen hat, beizustehen, für Recht und Wahrheit einzutreten, oder gehöre ich auch zu denen, die alle diese Aufgaben den anderen zukommen lassen und nur immer die Frucht von anderer Leute Arbeit zu genießen willig sind?

Wenige gibt es in der Welt, die willig und imstande sind selbständig das zu tun, von dem sie wissen, daß es recht und gut ist und das zu tun ihre Pflicht ist. Wenige sind ihrer, die nicht immer auf ihren Mit- und Nebenmenschen blicken, was er zu sagen hat, wie er ihre Handlungen beurteilen wird, ob er nicht die Aufgabe vielleicht übernehmen wird.

Dann aber gibt es auch solche, die unerschrocken und unermüdlich darin sind, das zu tun und das zu lehren, von dem sie erkannt haben, daß es recht sei. In Wort und Beispiel gehen sie voran und sind den anderen ein Vorbild. Sie sind nicht bange, wenn notwendig ihre Aermel aufzustreifen und selbst überall zuzugreifen, bis die Arbeit vollendet ist. Sie sind die Leiter und Führer der Massen, während die zweite Klasse es nur bis zum willigen Nachfolger bringen kann.

Zu der zweiten Klasse gehören die, welche immer auf anderer Führung angewiesen sind, solche, die nie selbständig denken oder urteilen gelernt haben. Sie müssen zuerst wissen, was ihr Nachbar dazu sagen wird, und dann versprechen sie oft, daß sie eine gewisse Aufgabe erfüllen werden, ohne daß sie trotzdem den Mut oder die Kraft dazu finden werden. Sie müssen immer erst um Rat fragen, wie etwas getan werden muß, und können nie mehr als Nachahmer werden. Wenn sie je etwas tun, so werden sie nie versuchen, alte Methoden zu verbessern, noch werden sie erkennen lassen, daß sie ein besonderes Interesse am Erfüllen ihrer Aufgaben haben. Sie werden eine Sache tun, die sie tun müssen; aber bei jeder sich nur bietenden Gelegenheit werden sie versuchen, vor jeder Verantwortlichkeit zurückzuweichen.

Aber glücklicherweise gibt es auch von der ersten Klasse noch welche. Sie haben den festen Entschluß gefaßt, sich selber zu entwickeln; sie wollen nicht nur mit der Welt Schritt halten, sondern ehrlich ihr Teil dazu beitragen, daß die Welt Fortschritte in jeder Richtung zu verzeichnen hat. Sie werden immer und willig arbeiten, weil sie in der Arbeit eine Befriedigung finden, weil es ihnen eine Freude bereitet, etwas zum Allgemeinwohl beitragen zu können. Sie werden nicht immer fragen: welchen Nutzen erreiche ich auch hiervon, oder tue ich auch nicht etwas, das eigentlich mein Nachbar tun sollte? Sie werden nicht erst immer fragen, was der Lohn einer jeden Handlung ist, sondern werden das Gute um des Guten willen tun.

Sie werden jede Gelegenheit wahrnehmen um sich besser vorzubereiten, damit sie den Aufgaben gewachsen sind, die das Leben an sie stellt. Sie werden irgendwelche Opfer zu bringen willig sein, wenn sie sich dadurch Kenntnisse erringen können, die ihnen zeigen, wie sie sich selbst und ihre Mitmenschen verbessern können. Eine jede Stunde Zeit wird ihnen kostbar sein, um irgend ein gutes und nützliches Werk zu tun. Und dieses sind Menschen, denen einst die Welt dankbar

sein wird, die durch ihren Wandel und ihre Handlungen die Welt verbessern helfen.

Früher oder später wird die entscheidende Frage an einen jeden gestellt werden. Heute ist sie an uns gestellt. Zu welcher Klasse wollen wir gezählt werden, zu denen die der Welt helfen, oder zu solchen, die sich auf Hilfe verlassen und die nur immer nehmen, ohne je etwas zu geben? Laßt uns noch heute unsere Entscheidung treffen und noch heute dieser Entscheidung gemäß zu handeln anfangen. Laßt uns nicht so oft die Frage stellen, ob wir in dem was wir zu tun im Begriff sind, auch immer den Beifall unserer Mitmenschen finden werden, sondern nur einzig und allein: Ist es recht und wird es der Welt, unseren Mitmenschen und uns selbst zum Nutzen gereichen? (Era.)

Todesanzeigen.

Am 14. Dezember des vergangenen Jahres verstarb in Basel Schwester Rosa Ryter. Sie war seit dem 11. Januar 1886 ein treues Mitglied der Kirche und verschied in der Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung.

In Temesvar, Ungarn, starb am 16. Dezember Schwester Barbara Kuzin. Sie war am 29. März 1842 geboren, und noch im hohen Alter, am 24. Januar 1901, schloß sie sich durch die Taufe der Kirche an.

Am 20. Dezember verschied in Stuttgart im hohen Alter von 78 Jahren Schwester Magdalena Moll. Sie war am 1. Dezember 1831 geboren und seit dem 6. April 1882 ein treues Mitglied der Kirche.

Schwester Johanna Nolting in Bielefeld starb am 30. Dezember, mit einem festen Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums und treu dem Bunde, den sie am 11. Oktober 1901 durch die Taufe geschlossen hatte. Sie war am 30. Januar 1853 geboren.

In Dresden verschied am 3. Januar d. J. Schwester Amalie L. Hoffmann. Sie war am 26. Juni 1840 geboren und seit dem 12. Oktober 1895 ein treues Mitglied der Kirche.

Am 24. Januar verschied in Breslau Bruder Karl Matheus. Er war am 14. Juli 1842 geboren und seit dem 13. Juli 1901 ein treues Mitglied der Kirche. Er hielt das Aaronische Priestertum; und außer dem Beistand, den er immer willig den Aeltesten leistete, hat auch ein mancher von ihm das Zeugnis erhalten, daß das Evangelium wiederum auf Erden und den Menschen verkündigt wird. Er war immer willig, seinen Pflichten nachzukommen und hat erkannt, daß das größte Glück im Dienste des Herrn zu finden ist. Außer seiner Frau und seinen Kindern trauern auch die Mitglieder und Aeltesten um den Verlust, den sie durch sein Dahinscheiden erleiden.

Möge der Herr die Hinterbliebenen trösten.

Wachse zu einer stattlichen Größe, groß genug, um über den Berg der Schwierigkeiten bis in die Stadt der Hoffnung zu sehen. Die Welt kann nur Menschen brauchen, die weitherzig genug sind, um auch den Mitmenschen ihre Fehler zu vergeben. Sie braucht Menschen, die nur dann zufrieden sind, wenn sie ihre Pflicht tun, und zwar voll und ganz. Erkenne Gott und Seine Gebote und du wirst imstande sein, deine Pflichten gegen die Welt zu erfüllen, und Früchte zu bringen, die auch noch der Nachwelt zum Nutzen gereichen werden. (Observer.)

Ermahnung.

Flüchtiger als Wind und Wellen
ist die Zeit; — nichts hält sie auf.
Willst du nicht dein Haus bestellen,
eh' vorbei dein Lebenslauf?
Jahr und Stunden schnell entfliehen;
du wirst alt und merkst es kaum.
Bald wirst du von hinnen ziehen,
und dein Leben war ein Traum.

Nach dem Traum kommt das Erwachen,
Nach der Trennung das Gericht.
Laß, o Seele, heut' dir sagen,
merk' es und vergiß es nicht:
Bist du nicht bereit zum Sterben,
ist dein Lebensblatt nicht rein,
wartet deiner einst Verderben,
bitt're Reu und große Pein!

Glaub' es nicht, 's sind Satans Lügen,
daß du hast noch lange Zeit;
Gottes Wort kann dich nicht trügen,
wenn es sagt: bekehr' dich heut!
Heute ist der Tag der Gnaden;
heute, Seel', bekehre dich.
Ist's zu spät, dann ist's dein Schaden
ewig, — o vergiß es nicht.

Hermann E. Gögge, Berlin.

Notice to Branch Presidents.

Presiding elders in each branch are requested to notify the office of the „Stern" at the close of each month of any changes that have taken place, whether new subscriptions have been secured or old ones discontinued. The exact date should always be stated. This is very important and not to be overlooked as it has been by most of the elders in the past.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 18330